Eigene
schler-Werkstatt.

achung.
ffentlichen Kennt-
Bergmann Carl
te von uns als
Pflicht genommen
ber 1887.
r Magistrat.
Delius.
rnverein.
eptbr. 1887,
hr,
mmlung
okale.
r Vorstand.
afel.
erUebungen
8. d. M.,
Uhr.
e zurück.
BRANDT,
orf.
olirte Zimmer
n zu vermiethen.
or Nr. 281.
äne.
isenbahn.
en nach:
5, 3,56 N., 6,17
3 4,14, 7,59 M.,
Wetzlar, Gießen,
59 M., 1,45 N.,
g.
g 5,35 Nm.
n von:
nntags), 9,50 M.,
n), 1,24, 3,26 N.,
R., 6,7, 10,20 A.
7,48 A.
n. Siegen:
9,13 M., 12,50,
A.
Daaden:
7,10, 9,35 A.
Betzdorf:
chm., 8,40 Ab.
enbahn.
en nach
6, 6,50, 10,0,
N., 5,0, 6,12,
3,29 N., 6,12,
Stationen und
., 3,29 N., 6,12,
ag fährt nur bis
chenbach:
,53 A.
Siegen:
,38 A.
n von:
Altenhundem
R., 1,15, 1,40,
,15, 11,40 A.
3,15, 11,40 A.
n. Siegen:
55, 1,21, 3,35,
7 A.
C. Buchholz.
in.
uchholz, Siegen.

3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 106. Siegen, Freitag, 9. September 1887.

Aus der alten Königs- und Krönungsstadt.

(Nach der Nordd. Allg. Ztg.)

Königsberg i. Pr., 6. Septbr.

Großer Zapfenstreich und Illumination.

Das wogte gestern Abend in den Straßen bis in die Nacht hinein und war schon in den ersten Abendstunden ein Strömen und Stürmen nach Herzogsacker, von wo aus der große Zapfenstreich seinen Anfang nehmen sollte, obgleich der Himmel sich so unfreundlich zeigte, wie wir es in unserem letzten Berichte befürchteten. Der Regen hatte allerdings gegen Abend etwas nachgelassen, um später um so heftiger sich wieder einzustellen. Erst gegen Schluß klärte es sich ein wenig auf. Dies hinderte jedoch keineswegs die Durchführung des Programms, und präzise 8 Uhr begannen sich von Herzogsacker aus sämmtliche Musik- und Tambourcorps, zusammen etwa 900 Mann, unter Leitung des Musik-Inspizienten der Armee, Musikdirektors Voigt, in Bewegung zu setzen, die Königsstraße, den Bergplatz, die Französische-straße passirend und in den inneren Schloßhof einschwenkend. Letzterer war durch elektrisches Licht tageshell erleuchtet und nur bevorzugte Persönlichkeiten hatten zu demselben — mit Passirkarten versehen — Zutritt. Unter starkem Regen nahm die Ausführung des Programms ihren Anfang; vor den in der ersten Etage gelegenen Gemächern des Prinzen hatten die Musikkorps und Spielleute Aufstellung genommen und sämmtliche Tambours leiteten das Programm mit einem donnerähnlichen Trommelwirbel ein, dem später der Meyerbeersche „Krönungsmarsch" folgte. Von wunderbarer Tonwirkung waren dann die beiden Märsche von Voigt „Heil unserm Kaiser Wilhelm" und „Dreikaiser-Marsch", ferner der „Brautchor aus Lohengrin", die von sämmtlichen Kavalleriekapellen ausgeführte „Harmonische Retraite" und das von sämmtlichen Musikkorps intonirte Gebet: „Ich bete an die Macht der Liebe". Als Schluß folgte ein dreimaliger Schlußakkord, der ganz wunderbar zu Gehör gebracht wurde. Wohl selten ist den Zuhörern ein so hoher musikalischer Genuß dargeboten worden, und der kaiserliche Vertreter, Höchstwelcher Nachmittags dem Zeltlager bei Quednau einen Besuch abgestattet hatte, ließ dem Dirigenten Höchstseine besondere Anerkennung aussprechen. Prinz Albert verweilte während des Konzertirens der Musikkorps am Mittelfenster der von ihm bewohnten Gemächer und wandte sich nur dann und wann auf kurze Zeit ab, um mit den ihn umgebenden Herren einige Worte zu wechseln.

Die Illumination der Stadt war eine überaus glänzende; namentlich zeichneten sich die Schaufenster durch sinnige Dekorationen aus. Arm und Reich hatte Alles aufgeboten, seine Treue und Liebe zu unserem Herrscherhause auch äußerlich zu dokumentiren.

Die große Parade auf Herzogsacker.

Dünner Strichregen leitete den heutigen Tag ein. Der Himmel schien sich durchaus nicht aufklären zu wollen, als gegen 8 Uhr Morgens die Kriegervereine Königsbergs und der gesammten Provinz mit klingendem Spiel hinauszogen, um an jener Stelle, wo die große Parade des 1. Armeecorps stattfand, ebenfalls Aufstellung zu nehmen. Die Fahnen wehten in die recht kühle Morgenluft hinein und kerzengerade folgten ihnen die ehemaligen Krieger, die ja größtentheils alle im 1. Armeecorps gedient haben. Erst gegen 9 Uhr rückten von hier und der Umgebung der Stadt die Truppen, ebenfalls mit klingendem Spiel, nach dem Paradefelde ab, und dann nahmen die Schulen der Stadt und vieler Städte der Provinz Aufstellung in der Königsstraße, um Spalier bei der Vorüberfahrt des kaiserlichen Stellvertreters zu bilden. Der Menschenstrom, die Wagenburg, die sich nach dem großen Exerzierplatze bei Devau ergossen, spotten jeder Beschreibung; ferner keilte sich hinter den Spalier bildenden Schülern auf beiden Seiten der Straßen eine so dichtgedrängte Zuschauermenge ein, daß an eine Cirkulation überhaupt nicht zu denken war. Glücklich Derjenige, der noch kurz vorher ein Fuhrwerk und einen Passirschein hatte erwerben können. Wurden doch für einziges Gefährt für die kleine Tour nach dem Paradefelde 60, ja sogar 100 M. gefordert!

Die Parade-Aufstellung war vor ½11 Uhr vollzogen.

Kurz vor ½11 Uhr begaben sich die im Gefolge Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht in Königsberg eingetroffenen Generale, General- und Flügeladjutanten (Graf von Lehndorff und Major von Bülow), Stabsoffiziere, Militärbevollmächtigten der deutschen Bundesstaaten und fremdherrlichen Militärattachés ꝛc. zu Wagen nach dem großen Exerzierplatze, hier die bereitstehenden Pferde besteigend. Es war eine glänzende Suite, welche hier den hohen Vertreter Sr. Majestät des Kaisers und Königs erwartete.

Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht verließ um 11 Uhr 40 Min. das königliche Schloß und fuhr in vierspänniger offener Hofkalesche mit Spitzenreiter unter Vorausritt zweier Gendarmen und Vorauffahrt des königlichen Polizeipräsidenten von Brand nach dem Paradefelde. Der Prinz trug die große gestickte Generalsuniform mit dem Bande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Zur Linken Sr. königlichen Hoheit saß der General à la suite Generalmajor v. Winterfeld, Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion, während neben dem linken Wagenschlage der Ordonnanzoffizier, Prem.-Lieut. Schultz v. Dratzig, ritt. Sämmtliche Häuser der Straßen, welche Se. königliche Hoheit passiren mußte, waren mit Tannenguirlanden geschmückt, die Balkons und Fenster von Damen dicht besetzt. Das Hochrufen, Tücherschwenken ꝛc. pflanzte sich von Haus zu Haus fort und der Prinz dankte nach allen Seiten verbindlichst grüßend.

Auf das Paradefeld einbiegend, ließ der Prinz halten, stieg zu Pferde und sprengte, von der ihn erwartenden ebenso glänzenden wie zahlreichen Suite ehrfurchtsvoll begrüßt, der Paradeaufstellung entgegen. Sämmtliche Truppen präsentirten, die Musikkorps intonirten die Nationalhymne und der kommandirende General des 1. Armeekorps überreichte den Frontrapport, worauf Se. königl. Hoheit die Fronten abritt und zwar jene des ersten Treffens vom rechten zum linken, die des zweiten Treffens vom linken zum rechten Flügel. Bei dem Dragonerregiment Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches) Nr. 1 mäßigte der hohe Herr die Gangart seines Pferdes und widmete dem den Namen seines in Gott ruhenden Vaters tragenden Regimente eine eingehendere Besichtigung. Auch den Kriegervereinen wandte der Prinz besondere Aufmerksamkeit zu.

Nach stattgehabtem Arbeiten der Fronten formirten sich die einzelnen Truppentheile der Reihe nach, wie sie in der Parade gestanden hatten, zum Vorbeimarsch. Derselbe erfolgte in tadellosester Weise zuerst seitens der Infanterie in Kompagniefront, seitens der Kavallerie in Eskadronsfront im Schritt und von der Artillerie in Batteriefront im Schritt. Der zweite Parademarsch wurde von der Infanterie in Bataillonsfront ausgeführt, während Kavallerie und Artillerie in der früheren Formation vor dem hohen Stellvertreter des Allerhöchsten Kriegsherrn im Trabe defilirten.

Die große Parade des ersten Armeekorps hatte ihr Ende erreicht; aber bevor Se. königl. Hoheit das Paradefeld verließ, unterließ Höchstderselbe es nicht, dem kommandirenden General, den Divisionskommandeuren, Brigadegeneralen und Regimentskommandeuren Höchstseine vollste Zufriedenheit und Anerkennung der glänzenden Leistungen der dem 1. Armeekorps angehörenden Truppen in warmen Worten auszusprechen, wobei der Prinz nochmals dem schmerzlichen Bedauern Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Allerhöchsten Auftrage Ausdruck gab, auf die persönliche Abhaltung der heutigen Parade und den Besuch Königsbergs, der Provinz und dem Allerhöchstseines 1. Armeekorps verzichtet haben zu müssen. Se. königl. Hoheit betonte hierbei besonders, daß Sr. Majestät dem Kaiser und Könige diese Verzichtleistung ganz unendlich schwer geworden sei und daß nur das dringende Verlangen der Aerzte Allerhöchstihn habe veranlassen können, dieses persönliche Opfer Allerhöchstselbst Sich aufzuerlegen.

Auf der Rückfahrt in die Stadt wurde Se. königl. Hoheit abermals jubelnd begrüßt; Höchstderselbe traf erst nach 2 Uhr im königlichen Schlosse wieder ein. Das Wetter hat sich aufgeklärt.

Bevor heute Vormittag Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht sich zur Parade auf Herzogsacker bei Devau begab, nahm Höchstderselbe unter Führung des Bauraths Tetens die verschiedenen Räumlichkeiten des königlichen Schlosses in Augenschein und war sehr überrascht von den vor Kurzem erfolgten Renovirungen, sowie von der vortrefflichen Instandhaltung der alten Gemächer. Der Prinz gab seiner Freude hierüber rückhaltlos Ausdruck und sprach dem führenden Baurath seine besondere Anerkennung für das Geleistete aus.

Das Parade-Diner.

Im hiesigen Schlosse fand heute Nachmittags 5 Uhr das übliche Parade-Diner statt, an welchem außer dem hohen Gefolge Sr. königl. Hoheit des Prinzen sämmtliche Offiziere des 1. Armeekorps, welches heute in Parade gestanden, vom Major aufwärts, sowie der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Polizeipräsident ꝛc. theilnahmen.

Die Tafel war in dem eigens für die Anwesenheit Sr. Majestät renovirten Moskowiter-Saale zu 230 Gedecken hergerichtet. Altem Brauche gemäß saß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht gegenüber der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, während zu beiden Seiten des Prinzen die beiden ältesten hier anwesenden Generale, Generaladjutant, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie v. Stiehle, und der

---

Sinnsprüche.

Wollst Alles nicht auf einmal thun,
Wer Sprünge macht, der muß bald ruh'n;
Drum folg' im Thätigsein der Spur
Der Alles schaffenden Natur.
Sie geht nur Schritt für Schritt zum Ziel,
Und wirkt doch so unendlich viel;
Sie macht es grade wie die Zeit,
Die weckt auch eine Ewigkeit,
Indem sie still sich fortbewegt
Und Stunde nur an Stunde schlägt.
Geht dir's auch manchmal kreuz und quer,
Und wird das Gutsein dir recht schwer,
So halt mit allen Kräften aus,
Der Kämpfer nur gewinnt den Strauß.

Heinrich Grünig.

5)

Der beste Anwalt.

Erzählung von **F. Arnefeldt.**

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte sich Franz Eschebach ebenso erfolglos bemüht, seinen Vater umzustimmen. War es bei der Anzeige, die der Alte gemacht, zunächst nur auf einen Schabernack gegen seinen Nachbar abgesehen gewesen, so erhielt die Sache für ihn durch den Umstand, daß das Pferd abhanden gekommen war, und durch das Eingeständniß seines Sohnes, zu welchem Zwecke Käthe den Ritt unternommen habe, für ihn ein ganz andres Gewicht. Er schäumte vor Wuth gegen die kecke Dirne und gegen seinen ungerathenen Buben, die sich unterfangen, ihn so hinters Licht zu führen, verschwor sich hoch und heilig, jene müsse ins Zuchthaus, bedauerte nur, daß er keine Handhabe besitze, auch diesen dahin zu schicken und verbot ihm, sich wieder vor ihm sehen zu lassen.

Während sich Eschebach immer mehr in seinem Zorn und seiner Rachsucht befestigte, kam bei Glöckner guter Rath über Nacht. Der Gedanke, Käthe sei im Gefängniß, raubte ihm den Schlaf, und die Vorstellung, sie könne gar des Diebstahls für schuldig befunden und verurtheilt werden, preßte ihm den Angstschweiß aus. Wie ein Gottgesandter erschien ihm daher der ihm oberflächlich bekannte Walter Bernek, der von Franz Eschebach telegraphisch benachrichtigt, noch früher als er mit Käthe verabredet, herbeigeeilt, direkt von der Station nach der Domäne gefahren war und sich ihm als Vertheidiger seiner Tochter anbot.

„Retten Sie sie, retten Sie sie!" rief er, indem er sich dem jungen Rechtsanwalt in die Arme warf, „und fordern Sie mein ganzes Vermögen!"

„Vielleicht fordere ich noch mehr," versetzte Walter mit seinem Lächeln, hielt es aber jetzt auch nicht für an der Zeit, den Amtmann über sein Verhältniß zu Käthe aufzuklären.

Obgleich sich der Amtmann jetzt zur Zahlung einer Kaution in jeder beliebigen Höhe erbot, war es dem Amtsgerichtsrath beim besten Willen nicht möglich, Käthens Entlassung aus der Untersuchungshaft zu verfügen, denn die inzwischen erfolgten Vernehmungen hatten erschwerende Umstände zu Tage gebracht. Eschebach behauptete, und sein Kutscher bestätigte dies, Käthe Glöckner habe das Pferd gegen des letzteren Willen mit Gewalt aus dem Stalle gezogen und sei mit demselben davongeritten und gab ihr Schuld, sie habe mit dem Fremden, der es über Seite gebracht, im Einverständniß gehandelt. Das einzige Zugeständniß, was der verzweifelnde Vater und der eifrige Anwalt erlangen konnten, war, daß der Fall in möglichst kurzer Frist zur Verhandlung kommen sollte, und der einzige Trost, welcher der Gefangenen gewährt ward, waren die Unterredungen, die ihr mit ihrem Vertheidiger gestattet wurden. Wie groß dieser Trost war, davon ließ sich weder Glöckner, noch der Amtsgerichtsrath etwas träumen.

Die Nachforschungen nach dem eigentlichen Pferdediebe gingen inzwischen eifrig fort, lieferten aber kein Ergebniß, und es ließ sich nur annehmen, daß jener in nicht allzu weiter Entfernung einen Hehler gefunden, der das schöne Thier verborgen hielt oder es möglicherweise durch Kunstgriffe, wie sie solchen Leuten eigen, unkenntlich gemacht hatte.

So erschien denn Käthe Eschebach ohne ihren Mitschuldigen, wie der alte Eschebach sich ausdrückte, vor den Schranken des Gerichtes und sah hier den letzteren so wie den Kutscher und die als Zeugen geladenen Wirthsleute aus der Ausspannung wieder.

Franz Eschebach und der Amtmann Glöckner hatten sich unter dem zahlreich herbeigeströmten Publikum einen versteckten Winkel aufgesucht und harrten dort in wahrer Todesangst des Ausganges der Verhandlung.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verlas die Anklage, der Gutsbesitzer Eschebach, sein Kutscher und die übrigen Zeugen wiederholten ihre Aussagen, und auch Käthe gab zu, das Pferd unter Bedrohung des Kutschers aus dem Stalle geholt und mit ihm davongeritten zu sein, aber nicht in der Absicht, sich dasselbe anzueignen, sondern um es zu einem dringend nothwendigen Ritt zu leihen. Sie schilderte, wie sie das Pferd eingestellt, wie erschrocken sie über dessen Verschwinden gewesen sei, und den weiteren Verlauf der Angelegenheit, verweigerte jedoch die Auskunft darüber, wo sie während der Zeit, in welcher der Raub geschehen, gewesen sei und was sie getrieben habe.

Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit erhielt der Rechtsanwalt Walter Bernek das Wort und setzte durch den Beginn seiner Rede den Gerichtshof, wie die gesammte Zuhörerschaft in Erstaunen, denn es gewann den Anschein, als halte er die von ihm vertheidigte Sache von vorn herein für verloren. Er gab zu, daß seine Klientin sich einer gesetzwidrigen Handlung schuldig gemacht habe.

Der alte Eschebach hob triumphirend den Kopf, Amtmann Glöckner ließ ihn tief auf die Brust sinken, Franz wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn, nur die Angeklagte blieb ruhig und hielt den Blick mit vollstem Vertrauen auf ihren Anwalt gerichtet, der fortfuhr:

„Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß Fräulein Käthe Glöckner ohne ausdrückliche Erlaubniß des Herrn Eschebach dessen Pferd aus dem Stalle geholt, ja sich dessen gegen den Willen des anwesenden Kutschers bemächtigt hat. Vor den Augen dieses Mannes, am hellen Tage ward der Raub ausgeführt, und er ließ es geschehen — weil — weil — ja weshalb denn?"

Er hielt einen Augenblick inne, ließ seine Blicke zuerst über die zierliche Gestalt des jungen Mädchens und dann über die des hünenhaften Kutschers schweifen und fuhr dann fort:

„Fürchtete er sich vor ihr? War sie eine Walküre, mit der er seine Kräfte nicht zu messen wagte? Versteinerte sie ihn mit dem Blicke der Medusa oder hielt sie ihm einen sechsläufigen Revolver vor?" fragte er und entwickelte in Stimme und Mienenspiel einen so trockenen Humor, daß er die gesammte Zuhörerschaft zu einem schallenden Gelächter hinriß. Ohne sich dadurch im mindesten beirren zu lassen, sprach er mit unerschütterlichem Ernste weiter:

„Dem kann nicht so sein, denn wir haben in den Aussagen des Vergewaltigten nichts von Mordversuch vernommen; es ist daher anzunehmen, daß er einer andern Gewalt wich,

Generalinspekteur der Feld-Artillerie, General der Infanterie von Voigts-Rhetz, ihre Plätze hatten. Neben dem Kriegsminister saßen der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie v. Kleist und der älteste Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Melchior. Die Tafelmusik hatte das Musikkorps des Ostpreußischen Füsilierregiments Nr. 33 gestellt. Während des Diners erhob sich Se. königl. Hoheit und trank als Vertreter des Allerhöchsten Kriegsherrn und zugleich im Allerhöchsten Auftrage desselben auf das Wohl des 1. Armeekorps.

Um 7½ Uhr findet im Stadttheater eine Gala-Vorstellung statt. Morgen: Korpsmanöver zwischen Neuhausen und Wangen. Nachmittags Diner im königlichen Schlosse, zu welchem zahlreiche Einladungen an die Spitzen der Zivil- und Militairbehörden ergangen sind. Abends: Großer Fackelzug aller Studirenden der hiesigen Universität.

Königsberg, 7. Sept. Das heutige Corpsmanöver hatte einen glänzenden Verlauf. Die Südarmee besetzte nach einem sehr gut ausgeführten Cavallerie-Angriff Knöppelsdorf und rückte darauf mit ihrer ersten Division auf Wange und mit der zweiten gegen Görken vor. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde die Wanger Höhe genommen und sodann um 1½ Uhr das Manöver abgebrochen. Prinz Albrecht, der nördlich von Knöppelsdorf Stellung genommen hatte, gab nach Beendigung des Manövers eine kurze Kritik ab und sprach später den wieder zusammengezogenen Truppen seine volle Anerkennung aus, indem er die Manneszucht und Strammheit des ersten Armeecorps hervorhob, von der er sich schon bei der gestrigen Parade überzeugt habe. Danach kehrte Se. k. Hoheit nach Königsberg zurück. Bei der heutigen großen Tafel trank Prinz Albrecht auf die Provinz, der Oberpräsident brachte darauf einen Trinkspruch auf den Kaiser, sodann auf den Prinzen aus. Nach Tische hielt der Prinz im Krönungsgange Cirkel ab. Abends fand ein Fackelzug der Studenten statt. Die Rückreise des Prinzen Albrecht nach Berlin ist auf Samstag Nachmittag angesetzt.

Königsberg, 8. Sept. Der gestern von der hiesigen Universität veranstaltete Fackelzug nach dem königlichen Schlosse verlief glänzend. Im inneren Schloßhofe brachte der Senior des Corps Masovia ein Hoch auf den Kaiser aus. Heute Mittag begab sich Prinz Albrecht zu dem Kaiserrennen nach Metgethen. Auf Nachmittag ist ein Besuch der Universität in Aussicht genommen. Um 6 Uhr findet das Festessen des Provincialverbandes statt.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 8. Sept. Nachrichten aus Babelsberg melden über das völlige Wohlbefinden des Kaisers, der ebenso wie die Kaiserin Spazierfahrten im Parke unternimmt und die Vorträge des Civil- und Militärkabinets hört. Gestern Nachmittag fand bei dem Kaiser und der Kaiserin auf Schloß Babelsberg ein Mahl statt, zu welchem von Berlin aus auch der General-Feldmarschall Graf v. Moltke sowie der zum diesseitigen Gesandten in Athen ernannte bisherige Gesandte in Darmstadt Le Maistre und der vorgestern aus Wien hier eingetroffene österreich-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Wolkenstein-Trostburg mit Einladungen beehrt worden waren. Dem Vernehmen nach dürften die kaiserlichen Majestäten am Samstag oder am Sonntag dieser Woche von Schloß Babelsberg wieder nach Berlin kommen. — Der Prinz Wilhelm von Württemberg verweilte einige Tage im strengsten Incognito in Berlin und reiste heute früh nach Darmstadt weiter, um dem Vernehmen nach den dort in der Umgegend gegenwärtig stattfindenden Manövern beizuwohnen. — Die Kreuzzeitung meldet: Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wird mit seiner Gemahlin am Freitag aus Kissingen hier erwartet. — Trotz der gegentheiligen Nachrichten in der Nordd. Allg. Ztg. hält man im Publikum an dem Gerüchte einer Kaiserbegegnung in Stettin fest. Man will wissen, daß die Vorbereitungsarbeiten in Stettin ruhig fortgesetzt würden; ja man glaubt sogar, der Kaiser habe auf die Königsberger Reise nur deßhalb Verzicht geleistet, um seine Kräfte für Stettin zu schonen. — Nachschrift. Die neueste K. Z. schreibt: Aus guter Quelle ist uns die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser anfangs nächster Woche sich nach Stettin begeben wird, um den Manövern des zweiten Armeecorps beizuwohnen. Die Kaiserin und Prinz Wilhelm werden den Kaiser begleiten.

Die „Freis. Ztg." schreibt: „Die liebenswürdige Hoffnung der Cartellparteien, daß die Freisinnigen sich unter einander auf einem Parteitage öffentlich die Hälse brechen, wird aber doch nicht in Erfüllung gehen. Die eigennützige volksfeindliche Politik der Cartellparteien hat vielmehr die Situation grade in jüngster Zeit so aufgehellt, daß ein allgemeiner Parteitag für die Freisinnigen von Tag zu Tag weniger dringlich wird." Nun weiß man doch, weshalb Herr Richter von der Berufung eines Parteitags, der von vielen seiner Parteigenossen so lebhaft gewünscht wird, nichts wissen mag: er fürchtet, „daß sich die Freisinnigen unter einander öffentlich die Hälse brechen werden."

= **Berlin,** 6. Sept. Die im nächsten Monat bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Berlin beginnen bereits die Gemüther aufzuregen und es zeigt sich dabei die sehr unerfreuliche und für eine ersprießliche Entwicklung der Selbstverwaltung geradezu verhängnißvolle Erscheinung, daß das politische Parteiwesen sich auch in diese communale Angelegenheit eindrängt. In einer großen stattgehabten Bezirksvereinsversammlung kam der politische Parteihaß bei einer Anzahl deutschfreisinniger Redner zum unverhüllten Ausdruck. Es wurde mitgetheilt, daß die Deutschfreisinnigen als politische Partei, unter dem Namen eines deutschfreisinnigen Centralcomites in die Wahlbewegung eintreten werden. Bisher hatte die Fortschrittspartei wenigstens in der Theorie immer daran festgehalten, den politischen Gegensätzen den Eintritt in die communale Verwaltung und Vertretung zu versagen und tüchtige Männer von erprobtem Gemeinsinn und Verständniß für die communalen Interessen, wenn sie auch nicht dem „Fortschrittsring" angehörten, doch zu der Mitarbeit an der städtischen Verwaltung heranzuziehen. Jetzt wird offen die Parole ausgegeben: Nur Fortschrittsmänner sind würdig und fähig, im Berliner Rathhaus zu sitzen!

= **Berlin,** 7. Sept. Unsere neulichen Bemerkungen über den Arbeitsbuchzwang sind in der Presse hie und da der Gegenstand einer Kritik in dem Sinn geworden, als ob wir den Werth eines leichten Berufs- und Tüchtigkeitsausweises für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber überhaupt bestritten hätten. Nichts konnte uns ferner liegen. Wo vor wir einzig und allein warnen, ist die u. A. von dem Dortmunder Handwerkertage wieder geforderte gesetzliche Einführung eines Legitimationszwanges. Praktische sowohl wie principielle Gründe sind es, die uns zu dieser Warnung bestimmen. Wir sind nicht der Meinung, daß eine sonst sachlich nützliche Maßregel unter allen Umständen zu unterlassen sei, sobald die Möglichkeit gegeben ist, daß mit ihr ein erheblicher, namentlich ein politischer Mißbrauch getrieben werden könnte. Aber die Rechtsanschauungen, welche das öffentliche Leben aller modernen Staaten beherrschen, verlangen gebieterisch, daß zum mindesten bei derartigen Gesetzgebungsacten auf möglichst ausreichende Cautelen gegen einen Mißbrauch Bedacht genommen wird. Nun ist gar kein Zweifel, daß die Einrichtung des obligatorischen Arbeitsbuchzwanges die Möglichkeit des Mißbrauchs in hohem Grade in sich trägt. Ist der Arbeitgeber befugt, dem austretenden Arbeiter ganz nach seinem Gutdünken ein Zeugniß in das Arbeitsbuch zu schreiben, so kann er ihn aufs Empfindlichste schädigen, ja gradezu vernichten, sei es, daß er Bemerkungen über seine Leistungsfähigkeit macht, die jeden weiteren Arbeitgeber abschrecken, sei es, daß er ihn der Theilnahme an politischen Bestrebungen bezichtigt, die ihn der Polizei gegenüber compromittiren. Man wird also die Freiheit des Zeugnißausstellers beschränken müssen, und auf diesem Wege kommt man nothwendig dahin, daß das Arbeitsbuch nichts enthalten darf, als die Daten des Eintritts und des Austritts eines Arbeiters in bezw. aus einem bestimmten Betriebe. In dieser Form aber kann das Arbeitsbuch weder für den Arbeitsuchenden, noch für den Arbeitgebenden eine nennenswerthe Bedeutung haben und dabei ist die Möglichkeit des Mißbrauchs auch jetzt noch nicht ausgeschlossen. Die Arbeitgeber eines einzelnen Industriezweiges sind recht wohl in der Lage sich zu verabreden, durch die bloße Stellung oder Form dieses oder jenes Buchstabens in der Eintragung in das Arbeitsbuch eine bestimmte Qualifikation auszudrücken. Der Arbeiter ist also bis zu einem gewissen Grade betreffs seines ferneren Schicksals immer in die Hand seines bisherigen Arbeitgebers gegeben, ohne daß er sich dagegen wehren könnte. Unter diesem Gesichtspunkte kennzeichnet sich der Arbeitsbuchzwang ganz zweifellos als unvereinbar mit dem unserem Gewerberecht zu Grunde liegenden Prinzip des freien Arbeitsvertrags zwischen rechtlich Gleichstehenden. Ein ganz anderes Gesicht gewinnt die Frage, sobald man den Boden des gesetzlichen Zwanges verläßt und sich auf denjenigen der freiwilligen Organisation begibt. Der Arbeiter hat zwar nach der Gewerbe-Ordnung das Recht, ein Zeugniß zu fordern, aber man kann zugeben, daß davon nicht derjenige allgemeine Gebrauch gemacht wird, wie es aus verschiedenen Gründen im Interesse der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber wünschenswerth wäre. Wenn hier die genossenschaftliche Organisation nachhilft, wenn die Innungen oder die Unfallberufsgenossenschaften die Regelung des Legitimationswesens für ihren Kreis in die Hand nehmen, so kann das sehr zweckmäßig sein. Mit der Einführung des allgemeinen Arbeitsbuchzwanges durch Reichsgesetz aber — und diese hat man in Dortmund doch wohl im Auge gehabt — würde man die socialdemokratische Agitation um eine der wirksamsten Handhaben bereichern. Es wäre doch schwer zu verstehen, wenn man in demselben Augenblicke, da man durch hochanerkennenswerthe positive Einrichtungen den socialen Frieden herzustellen bemüht ist, den letzteren durch Maßregeln von zum mindesten höchst zweifelhaftem Werthe aufs Neue gefährden wollte.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Das deutsche Kronprinzenpaar hat auf seiner Durchreise von England nach Toblach hier einen Tag Rast gehalten. Die Herrschaften trafen gestern früh 7 Uhr hier ein, wo sie schon seit Samstag erwartet wurden; das stürmische Wetter im Kanal hatte die Abfahrt von England verzögert. Sie stiegen im Frankfurter Hof ab, und benutzten den Nachmittag zu einem Besuch der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein (einer Schwester der Kronprinzessin) in Homburg v. d. H. Der Kronprinz fuhr mit seinem Adjutanten zu Wagen dahin, die Kronprinzessin mit ihren Töchtern benutzte die Bahn. Heute Vormittag erfolgte die Weiterreise mit dem um 11 Uhr vom Ostbahnhof abgehenden Schnellzuge nach München. In den Zug waren 3 kais. Salonwagen eingestellt; im mittelsten stand ein prächtiger Blumenkorb, welcher das sichtliche Interesse der Kronprinzessin erregte. Der Kronprinz wurde natürlich mit besonders aufmerksamen Blicken gemustert, um zu sehen, welchen Einfluß das Halsleiden auf sein Aussehen ausgeübt habe. Man fand ihn zwar etwas leidend aussehend, aber die stattliche Gestalt mit dem ins Graue hinüberspielenden Barte war ungebeugt, die Bewegungen leicht, der Blick klar. Er erwiderte huldvoll die Begrüßungen der Volksmenge, welche sich in dichten Haufen am Bahnhof eingefunden hatte und ihn bei der Ankunft wie bei der Abfahrt mit Hurrah und Hochrufen bewillkommnete, aber er sprach nichts und erschien auch nach dem Betreten des Salonwagens nicht mehr am Fenster.

Aus **Lübeck,** 6. Sept. geht der Frankf. Z. folgendes tragikomische Telegr. zu: Der Petersburger Dampfer Konstantin, der Déroulède und Goupil am Bord hatte, ist in der Ostsee bei der Insel Gotska nördl. von Gochland auf den Grund gerathen. Déroulède, welcher die Absicht hatte, nach Kopenhagen zu reisen, wurde von einem hierher fahrenden Schiff aufgenommen und ist hier gelandet.

Bad Kissingen, 7. Sept. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe, der heute Morgen hier angekommen war, ist nach einer längern Besprechung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck heute Abend 8 Uhr nach Straßburg zurückgekehrt.

München, 7. Sept. Der deutsche Kronprinz und seine Familie setzte soeben die Reise über Rosenheim nach Tirol fort. Auf dem Bahnhof waren alle die hier zur Zeit am Platze befindlichen Mitglieder der Gesandtschaften anwesend; das Publikum wurde zurückgehalten. Vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten" zeigte sich den ganzen Morgen viel Publikum. Der Kronprinz, der gestern etwas angegriffen erschien, sieht heute außerordentlich frisch aus. Während er in den Wagen stieg und der Zug sich in Bewegung setzte, brach das Publikum wiederholt in Hochrufe aus. — Die sehr gute Aufnahme, welche dem Thronfolger Prinzen Ludwig bei unserer Marine und überhaupt in Norddeutschland zutheil geworden, hat hier aufs höchste befriedigt und ist in den Zeitungen ohne Unterschied der Parteifarbe eingehend besprochen worden. Unter den bisherigen Ergebnissen der bairischen Manöver verdient die Thatsache besonders hervorgehoben zu werden, daß die Cavallerie, deren Pferdematerial noch viele Jahre nach dem Kriege ein ziemlich ungleichartiges war, heute den Vergleich mit keiner Reiterei zu scheuen braucht.

Toblach, 8. Sept. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit ihren Töchtern gestern Abend um 10 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Wien, 5. Sept. Kaiser Franz Joseph ist gestern mit großem Gefolge in der festlich geschmückten Stadt Neutra eingetroffen und hat dann nächst der Stadt im Barackenlager der Honveds Quartier genommen. Sein Gast, der deutsche Generalstabschef von Waldersee, reiste von den mährischen Divisionsmanövern gradeswegs nach Berlin zurück. Am 15. will Graf Kalnoky dem Kaiser nach Klausenburg folgen zu den Manövern in Siebenbürgen, denen wahrscheinlich der König von Rumänien beiwohnt, vielleicht auch der König von Serbien.

Pest, 7. Sept. Den Abschluß der Manöver bildete eine

---

und ich habe allen Grund anzunehmen, daß diese Gewalt keine andere war als die seines eignen Herrn. Er fürchtete dessen Zorn, wenn er das Pferd weggab, er fürchtete ihn aber auch, wenn er es der jungen Dame, der präsumtiven Schwiegertochter des Herrn Eschebach —"

„Ist nicht meine Schwiegertochter!" schrie Eschebach dazwischen.

Walter verbeugte sich mit einem verbindlichen Lächeln, als habe ihm der alte Herr eine ihm hochwichtige Neuigkeit mitgetheilt und sagte: „Ich komme sogleich darauf. Also der präsumtiven Schwiegertochter und präsumtiven Besitzerin den Goldfuchs verweigerte, und gerieth auf den Ausweg, geschehen zu lassen, was entschieden zu hindern er sich nicht getraute. Ist es nicht so?" wandte er sich an den Kutscher, und dieser murmelte, ohne auf seines Herrn wüthende Blicke zu achten:

„Es stimmt, genau so war mir zu Muthe, ich konnt's nur nicht so beschreiben."

„Man könnte mithin wohl weniger von einem Raube als von einer Zwangsanleihe sprechen," nahm Walter Bernek wieder das Wort, „ich bin indeß weit entfernt, eine solche, wenn sie vom einzelnen erhoben ist, für eine gesetzliche Handlung zu erklären. Untersuchen wir indeß, wie meine Klientin zu einer solchen gekommen ist. Ich muß mir zu diesem Zwecke die Erlaubniß erbitten, etwas in die Vergangenheit zurückzugreifen." (Schluß folgt.)

Tigergefecht auf der Insel Java.

Ein in niederländisch Indien ansässiger Würtemberger schildert ein Tigergefecht, das in Gegenwart eines der eingeborenen Fürsten, eines Sultans stattfand, nachdem er vorher den Tanz gewerbsmäßiger Tänzerinnen beschrieben, folgendermaßen: „Von ferne vernehmen wir die wilde, unzusammenhängende Musik des Gamerlang (eines eigenartigen Instrumentes der Javanen, mit Hämmerchen und Paukenschlägeln zum Klingen gebracht). Der Sultan erhebt sich und in unterthänigster Stellung tritt eine Art Priester vor, anzeigend, daß das Tigergefecht beginnen könne. Schon an der stattfindenden Bewegung und Aufregung der umstehenden Javanen ist zu merken, daß etwas Außergewöhnliches bevorstehe. Ein Tigergefecht ist in Java zwar gerade etwas nicht sehr seltenes, da bei den Residenten zeitweise immer derartige Gefechte stattfinden; allein am Hofe des Sultans einem solchen beiwohnen zu können, das ist schon ein Glück zu nennen. Tausende und aber Tausende von Menschen bewegen sich nun dem sog. Kraton zu. Einige große Höfe sind zu durchschreiten, die nach orientalischer Sitte von kahlen Mauern begrenzt sind, um zum Tigergefechtsterrain zu kommen, einem Hofe von Riesenausdehnung. Seine Umfassungsmauern haben einen solchen Umfang, daß sie in drei Stunden nicht umgangen werden können. In diesem Hofe selbst befinden sich noch große Bazars und ganze Straßen, in welchen mehr als 3000 Menschen leben und wohnen. Die Tribünen sind einfache Holzgerüste, mit Teppichen und Flaggen behangen und außerordentlich verschwenderisch verziert. Sie haben den Zweck, den Sultan mit seinen Gästen aufzunehmen. Dicht daneben steht ein Geflecht aus Bambus, kreisrund, etwa 3 m hoch und mit einem Durchmesser von etwa 6 m. Die Maschen des Geflechtes sind sehr weit, so daß bequem in das Innere des Käfigs gesehen werden kann. Dieses im Verhältniß kleine Gefängniß beherbergt einen sog. Karbau, der zu einer hier und auch in Sumatra vorkommenden Büffelfamilie gehört. In der Mitte des Gefechtskreises erblicken wir ferner 13 hölzerne Käfige, alle in schnurgerader Richtung aufgestellt, das eine von dem andern etwa 25 Fuß entfernt und sehr stark konstruirt, vornen mit einem Schieber geschlossen; einige Javanen mit Lanzen bewaffnet bummeln als Sicherheitswächter dazwischen herum. In jedem Käfige befindet sich ein Tiger. Auf die Frage, warum denn eine solche Menge von Tigern einem einzigen Büffel gegenüber vorhanden sei, wurde mir der Bescheid, daß diese 13 Tiger gerampokt werden würden, während nur ein Königstiger mit dem Büffel kämpfen werde. Was „Rampoken" heißt, werden wir im Laufe der Erzählung erfahren. Der Sultan und sein Gefolge haben die Plätze eingenommen. Ein Priester erscheint, untersucht nochmals das Terrain und findet alles zu seiner Befriedigung, tritt vor den Sultan und meldet, es könne losgehen. Vor dem Beginn tritt er aber nochmals vor das Bambusgeflecht, um den Büffel, ein mächtiges Thier mit Hörnern von 3 Fuß Länge, zu untersuchen. Besonders scheint er ein Hauptaugenmerk den Hörnern zu schenken. Diese sind zum Kampfe extra zugepfeilt und zugespitzt. Still steht der Büffel, seine großen Augen sehen ruhig, er ahnt nicht, weshalb er hier ist. Plötzlich wird er unruhig, schüttelt seinen kolossalen Kopf und stampft die Erde. Ursache dieser Unruhe ist ein niedriger, von 6 Männern gezogener Karren, auf 4 plumpen starken Rädern ruhend, dessen Kasten aus schenkeldicken Baumstämmen besteht, worin wir einen prächtigen Königstiger erblicken. — Nicht lange und die großartige Armee des Sultans erscheint mit Picken bewaffnet. Sie marschirt auf und stellt sich in starken Reihen auf, den ganzen Kampfplatz umschließend. Alle umstehenden Javanen, mit Lanzen bewaffnet, schließen sich an und verstärken die Reihen. Jedermann, selbst den Europäern, falls man wollte, werden Lanzen angeboten. Endlich schlägt der Gamerlang stärker, der Sultan erhebt sich, ihm folgt der holländische Resident, hinter diesem der Regierungsdolmetscher und der Schirmträger, dann folgen die Offiziere und Beamten, die eingeladenen Europäer und zum Schluß der Hof des Sultans. Der Betelbehälter von Gold wird vor Seine Hoheit gestellt und nun gehts los. Der Hauptpriester erscheint, verbeugt sich bis zur Erde vor dem Herscher, bittet um die Erlaubniß, das Gefecht beginnen zu lassen, und erhält sie. Ein Wink von ihm und einige Männer klettern auf den Tigerbehälter und ziehen die Schieberthüre in die Höhe. Das gleiche geschieht mit dem Büffelkäfig. Athemlose Stille entsteht einige Minuten; man sieht eine Masse durch die Luft in den Karbaukäfig fliegen. Es ist der Tiger, mit Wucht von dem Büffel zurückgeworfen. Dieser steht still, nur der Schwanz peitscht links und rechts seine Flanken, die Augen funkeln vor Wuth. In dem Augenblicke, in welchem der Tiger vor ihm liegt, senkt er die Hörner; allein der Tiger kommt ihm zuvor und hat ihn an Schnauze und Hals gepackt. Dumpf brüllt der Büffel, fest, breitbeinig bleibt er stehen, jetzt wirft er den Kopf empor mit sammt dem Tiger und schleudert letzteren in die Höhe. Der Tiger muß loslassen und fällt zu Boden; bevor er noch sich wieder erhoben, hat ihm der Büffel seine Hörner in den Leib gestoßen. (Schluß folgt.)

Ansprache des Kaisers, welche in erster Linie die Artillerie und sodann die Cavallerie belobte und sich mit der Infanterie im allgemeinen zufrieden erklärte.

Rotterdam, 8. Sept. Die hiesigen Socialisten hatten gestern Abend in einem Volkskaffeehause eine Festlichkeit für den hier eingetroffenen Socialistenführer Domela Nieuwenhuis vorbereitet. Als letzterer mit mehreren seiner Anhänger vor dem Kaffeehause erschien, suchte die auf der Straße versammelte große Volksmenge seinen Eintritt zu hindern, sodaß die Polizei den Weg erst frei machen mußte. Die Menge griff das Kaffeehaus mit Steinwürfen an und riß die an demselben befindliche rothe Fahne herab, die auf der Straße verbrannt wurde. Trotz der Bemühungen der Polizei, es zu verhindern, drang die Volksmenge in das Kaffeehaus ein, welches völlig zerstört wurde. Die Socialisten waren inzwischen aus dem Hause geflüchtet. Die antisocialistischen Kundgebungen dauerten den ganzen Abend fort; erst um Mitternacht gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen.

* **Paris**, 6. Septbr. Den Franzosen ist nun doch noch das Mobilmachungsversuchs-Fieber zu Kopf gestiegen. Es hat sich nach den Berichten über die Truppenbewegungen die „wunderbare Haltung" dieser Truppen und ihrer Führer in ein solch helles Licht gestellt, daß es gar keinem Zweifel unterliegen kann: man ist „fertig" und begreift gar nicht mehr die Politik des Zauderns, des Hinausschiebens der Revanche an diesen verfluchten Teutonen. Schon sieht man die französischen Reservisten „am Rhein" die Grenzen Frankreichs vertheidigen, sie den Zug nach Berlin machen, den man 1870 einiger Verräther und der Uebermacht der Deutschen wegen vom Programm absetzen mußte. Die „France" hat es auch schon glücklich herausgefunden, daß wir nicht im mindesten Ursache haben, einen Sedantag zu feiern: es sei das ja gar kein Sieg gewesen, denn Napoleon habe seine Armee wie eine Heerde Schafe ausgeliefert. Die ganze Schmach, das ganze Unglück der Franzosen im letzten Kriege sind bei diesem leichtfertigen Volke anscheinend vergessen; nur einzelne Blätter warnen vor jeder Ueberstürzung, sie blicken mit schwerer Sorge auch heute noch auf die gewaltige deutsche Militärmacht und ahnen in einem ausbrechenden Kriege den Vernichtungskampf zwischen Deutschen und Franzosen. Es würde auch wohl so etwas werden. — Ein Pariser Correspondent der K. Ztg. schreibt unterm 6. ds.: „Fast alle Blätter schwelgen heute in Begeisterung über den glänzenden Erfolg des Mobilmachungsversuches. Er habe bewiesen, daß Frankreich heute vollständig schlagfertig sei, in 12 Tagen 1 200 000 Mann an die bedrohte Grenze werfen und acht Tage später eine weitere Million Streiter hinter dieser Mauer aus Menschen aufstellen könnte. Die République Française meint, der Versuch habe gezeigt, daß, falls im letzten Frühjahr bei dem Schnäbele-Fall die Mobilmachung nothwendig geworden, diese niemanden überrascht haben würde, weder die Reservisten noch die Dispositionsurlauber, noch das allgemeine Heer. Die Erregung, die patriotische Leidenschaft, den heiligen Zorn ausgenommen, welche die französische Jugend entzünden würden, wenn sie zu den Waffen greifen müßte, um das Vaterland auf den Vogesen und am Rhein zu vertheidigen und zu rächen, würden die Dinge grade so verlaufen wie in der siebzehnten Region. Das sei in Zukunft sicher." Es ist wieder der gewohnte Taumel, der die Franzosen seit dem letzten Kriege befällt, sobald sie nur ein Regiment leidlich marschiren sehen. Den Angriff auf Deutschland wagt man deßwegen noch lange nicht; erst muß der Bundesgenosse vorhanden sein, und daß diese Rolle Rußland nicht zu spielen gedenkt, dafür mehren sich mit jedem Tage die mehr als deutlichen Zeichen.

Aus **Sofia** 4. Sept. erhalten die D. Z. der Hannov. K. und andere Blätter, abweichend von den bisherigen Stimmungsberichten folgende Nachrichten: Heute Nacht fand hier ein vom Fürsten Ferdinand veranstalteter glänzender Ball im Militärkasino der Garnison statt, an welchem auch sämmtliche im Gefolge des Fürsten befindliche Zivilpersonen theilnahmen. Der Fürst zeichnete verschiedene Anwesende durch längere Unterredungen aus, so namentlich auch die Gemahlin des früheren Kriegsministers Majors Petroff. Die Beliebtheit des Fürsten bei der Armee wächst und befestigt sich mit jedem Tage. Die entgegengesetzten Gerüchte sind unrichtig. Fürst Ferdinand ist allerdings ernst und würdevoll in seinem ganzen Auftreten, aber nach allen Seiten hin stets liebenswürdig und aufmerksam. Anfangs befremdete sein Wesen vielleicht, aber schließlich hat es doch allgemeine Anerkennung gefunden. Man hat viel Achtung vor ihm; die Offiziere haben sich alle in diesem Sinne geäußert. Einzelne Nörgler, welche begeisterte „Battenberger" sein wollen, leisteten damit weder dem gewesenen Fürst Alexander, noch Bulgarien irgend welche Dienste. Heute ist ein fürstl. Ukas erschienen, welcher den Offizieren das Berichterstatten für fremde Zeitungen streng verbietet und auf die Schwierigkeiten und den Ernst der dienstlichen Pflichten verweist und betont, daß das Streben des Fürsten und seiner militärischen Rathgeber dahin geht, die Armee mit der Zeit allen politischen Einflüssen zu entziehen. (Davon, daß der Fürst auf einige Wochen seine Besitzungen in Ungarn besuchen werde, was allerdings einem Rückzug sehr ähnlich sehen würde, ist in dieser Nachricht also keine Rede.)

Vermischtes.

— (Erledigte Stellen im Bezirk des 11. Armeecorps.) Auf einer der größeren Stationen der Strecke Cassel-Frankfurt (Main), Eisenbahn-Betriebsamt (Main-Weser-Bahn) zu Cassel, Stelle im Fahrdienst, zunächst auf Widerruf, später auf Kündigung, 57 M. 50 Pfg. Monatsbesoldung, dagegen reglementsmäßige Kilometer- und Uebernachtungsgelder. Darmstadt Postamt 1, zwei Landbriefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 480 Mk. und 600 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; daselbst Posthauswärter, 750 Mk. Gehalt. Diez (Lahn), Strafanstaltsdirektion, etatsmäßiger Aufseher, nach Ablauf des Probedienstes vorläufig auf 3monatliche Kündigung, dann nach 5jähriger vorwurfsfreier Dienstzeit auf Lebenszeit 900 Mk. Remuneration resp. Gehalt. und 150 Mk. Wohnungsgeld resp. freie Dienstwohnung; daselbst 3 Hilfsaufseher, auf Kündigung je M. 2,50 Diäten. Frankfurt (Main) Centralbahnhof (Güterbahnhof), Specialdirection der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn Gesellschaft zu Mainz, zwei Weichenwärter-Posten Nr. 5 und 6 im Centralbahnhof, Frankfurt (Main), Güterbahnhof, auf 1monatli. Kündigung, je 650 Mk. Gehalt und ca 80 Mk. Vergütung für Nachtdienst jährlich. Offenbach, (Main) Postamt, Stadtpostbote, auf 4wöchentl. Kündigung 750 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Olpe, Postamt, Landbriefträger, auf 4wöchentl. Kündigung, 750 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— Hamm, 4. Sept. (Tief gesunken.) Der bereits über 60 Jahre alte frühere Rechtsanwalt und Schriftsteller Dr. juris Wilhelm Stein, welcher schon wiederholt wegen Landstreicherei und Bettelei bestraft und noch vor einigen Tagen wegen totaler Trunkenheit eingesperrt, dann aber wieder freigelassen worden war, hat in einer hiesigen Wirthschaft eine zum Besten armer Kinder aufgestellte Sammelbüchse, welche vielleicht 10 M. enthalten mochte, ihres Inhalts beraubt und ist daraufhin verhaftet worden.

— Marburg, 6. Sept. (Selbstmord.) Gestern Nacht um 12 Uhr stürzte sich hier ein Kandidat der Theologie, Namens Daniel Csiszer aus Marosvasarhely (Ungarn), der bisher hier studirte, nachdem er sich erst einen Messerstich in die Brust versetzt und die Pulsader am Arm zu öffnen versucht hatte, aus dem Fenster seiner im dritten Stock belegenen Miethwohnung auf die Straße, wo er gleich darauf mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden wurde. Dem Vernehmen nach soll er kurz vorher vom Tode seiner Braut benachrichtigt worden sein, und da auch seine Eltern und Geschwister bereits verstorben sind, so wird Schwermuth als Motiv angenommen.

— Berlin, 8. Sept. (Die Kunde von einem grausigen Familiendrama) versetzte gestern Abend den nordwestlichen Theil Berlins in bedeutende Aufregung. Im Hause Paulstraße 31 hat der Steinmetzgehülfe Eckert in der vierten Etage eine aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung inne, die er mit seiner Ehefrau, drei Kindern, zwei Knaben im Alter von fünf und drei Jahren und einem Mädchen von einem halben Jahre theilt. Zur Zeit befand sich seine Schwiegermutter bei ihm zum Besuch. Heute Nachmittag begab sich letztere mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme zur Post. Als sie nach Verlauf einer halben Stunde zurückkehrte und die Wohnstube wieder betrat, hörte sie aus der daranstoßenden Kammer ein beängstigendes Röcheln; sie trat näher, hatte aber Mühe, sich auf den Beinen zu halten, denn es bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Auf dem Bette lagen die beiden Knaben mit durchschnittenem Halse und darüber gebeugt mit gleichfalls durchschnittenem Halse die Mutter. Die letztere lebte noch, während die beiden Knaben bereits verstorben waren. Bett und Fußboden zeigten große Blutlachen, in der Nähe des Bettes lag ein scharf geschliffenes Küchenmesser. Zweifellos hat die Frau Eckert erst ihren beiden Knaben und dann sich selbst den Hals abgeschnitten. Unglückliche Familienverhältnisse scheinen der entsetzlichen That zugrunde zu liegen, denn auf dem Tische lag ein Stück Papier, das nur die Worte trug: „Du bist mein Mörder!" und daneben der Trauring der Ehefrau. Der Ehemann Eckert befand sich noch außerhalb des Hauses auf Arbeit. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Straße vor dem Hause versammelt, Schutzleute hielten die Ordnung aufrecht. Der Staatsanwaltschaft und dem Polizeipräsidium wurde sofort Anzeige erstattet.

— (Ein Dampf-Velociped), welches jüngst in der Maschinenfabrik von G. Bausch in Cannstatt fertig gestellt worden, dürfte das Problem eines leicht lenkbaren mit Dampf betriebenen Straßengefährts gelöst haben. Das Bausch'sche Dampf-Velociped ist vierrädrig, sehr leicht lenkbar, beliebig umzuwenden und anzuhalten, der Gang ist fast geräuschlos. Der Fahrende sitzt vorne und hat die zur Inbetriebsetzung und Lenkung erforderlichen Hebel vor und neben sich. Ein mit Petroleum zu heizender Siederöhren-Dampfkessel befindet sich hinten zwischen den beiden großen Rädern schief angebracht. Die Kraftübertragung auf die Räder geschieht durch eine Kette. Mittelst einer Vorrichtung kann die Geschwindigkeit der Fortbewegung für Berg- und Thalfahrten auf drei verschiedene Grade geregelt werden; die geringste Geschwindigkeit beträgt 4½ Kilometer per Stunde, die höchste dagegen bis 20 Kilometer per Stunde. Die Maschine besitzt ¾ Pferdekraft und ist von sehr solider Konstruktion. Die Zeit, in welcher Vergnügungs- oder Geschäftsreisende sich des ein- oder mehrsitzigen Dampf-Velocipeds bedienen werden, dürfte nun nicht mehr fern sein. Die mit dem B.'schen Dampf-Velociped angestellten Versuche fielen sehr befriedigend aus.

— Konstanz, 1. Sept. (Deutsche Truppen.) Von besonderem Interesse dürfte für deutsche Leser gerade zum Sedantage ein Urtheil sein, welches ein schweizerisches Blatt, das „Schaffhausener Tgbl." über deutsche Truppen fällte, indem es schrieb: „Am 25. August hatte ein Bataillon, das zu Mülhausen in Garnison liegt, in Stüblingen Rasttag. Es war ein aus Anlaß der vielumstrittenen Septennatsaushebung neu gebildeter Körper und sollte seine Fahne erhalten. Die Feierlichkeit lockte viel Zuschauer, auch Bewohner der schweizerischen Nachbargemeinden an. Sie war allerdings rasch abgewickelt. Die Truppen, in großer Uniform und in Parade marschirend, bildeten ein Karree, der Oberst mit der Fahne in der Mitte, umgeben von seinem Stabe, hoch zu Roß, sagte in kurzer Rede, Se. Majestät der Kaiser lasse hiermit dem Bataillon die von Ihrer Majestät der Kaiserin vorbereitete Fahne überreichen, in der bestimmten Erwartung, es werde dieses Panier und Siegeszeichen deutscher Kraft und Tapferkeit hoch und heilig halten und im Falle der Noth bis auf den letzten Mann vertheidigen. Die Truppen antworteten mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, worauf die Musik einfiel. Nach beendigtem Spiele lösten sich die Mauern des Karrees in derselben Strammheit auf, wie sie sich gebildet hatten. Die Fahnenübergabe war in ihrem ersten Theile beendigt, sollte aber Nachmittags in einer Bewirthung der Truppen ein Nachspiel erhalten. Punkt 4½ Uhr — auf die Minute — trat die Mannschaft wieder an. Rasch war auf Kommando eine Stuhlung aus Brettern hergestellt, und ein Wallensteinisches Lager — aber von größter Stille — entwickelte sich bei einem der Mannschaft verabreichten Trunk Bier. Seitwärts spielte das Musikkorps in ausgezeichneter Weise. An einem andern Orte hatte sich ein Männerchor aufgethan und sang von Lützows wilder Jagd und deutschen Siegen. Wettlauf und sogar Sackspringen boten Ergötzen. Man hatte da Gelegenheit, die Truppen bei ihrer Erholung zu sehen und auf Dinge zu achten, die in Reih und Glied ausgeschlossen sind. Schweizerische Zuschauer haben beim Exerziren die große Elastizität, die fast blitzartige Raschheit der Bewegungen bewundert. Mir hat die Ruhe und Ordnung, die Gesetztheit der jungen Leute bei ihrer Unterhaltung, da kein ungeziemendes Wort, kein Fluch vernommen wurde, Zeugniß von einer anderen Seite der Disziplin gegeben. Es sind blutjunge Leute aus Norddeutschland: Oldenburger, Friesen, Hannoveraner ꝛc., nicht groß, aber gut genährt und sie sprechen mit Achtung von ihren Offizieren."

— (Prellerei.) Der indische Prinz Gaikwar nahm mit seinem Gefolge in Sils (Graubünden) sechs Tassen Kaffee; dafür verlangte ihm der Gerant des Hotels 90 Franken ab, nahm aber dann doch mit 60 Franken, die ihm offerirt wurden, vorlieb. Sobald dieses skandalöse Beispiel von Ausplünderung von Fremden in St. Moritz bekannt wurde, richteten die dortigen Wirthe eine Protestadresse an den Präsidenten der Actiengesellschaft, welcher das Hotel in Sils gehört. Darauf wurde der Verkäufer der zehnfränkigen Tassen Kaffee von seinem Posten gejagt.

— (Ein Stück gewöhnliches Eisen), welches einen Thaler kostet, liefert, zu Hufeisen bearbeitet, einen Ertrag von drei Thalern, zu gußeisernen Geräthen und Zierrathen 45 Thaler, zu Steck- und Nähnadeln 75 Thaler, zu Tischmesserklingen 90 Thaler, zu Federmesserklingen 700 Thaler, zu Stahlschnallen und feinen Knöpfen 900 Thaler, zu Stahlschmuckfachen 2000 Thaler und zu Uhrfedern 50,000 Thaler.

— (Der Theaterbrand in Exeter.) Ein Augenzeuge erzählt nach dem „Standard" Folgendes: „Obgleich ich im Laufe der Jahre fürchterliche Scenen erlebt habe, so habe ich doch nichts gesehen, was dem jetzt Gesehenen gleich käme. Die Galerie schien sehr voll zu sein. Sobald das Feuer bemerkt wurde, brach eine Panik aus. Die Ausgänge der Galerie müssen sofort verstopft gewesen sein und die Verzweiflungsrufe der Unglücklichen waren so entsetzliche, daß man sie nie vergessen kann. Die Flammen breiteten sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß der Kampf ums Leben nicht lange gedauert haben kann. Die Feuerwehr und Polizei gingen schnell ans Werk und erzwangen sich so bald als möglich einen Eingang, während eine der Spritzen die Flammen zu bekämpfen suchte. Die ersten hervorgezogenen Personen waren schon todt und der Arzt Kempe, welcher auf der Leiter stand, konnte nichts anderes thun, als diese Thatsache konstatiren. Die Rettungsarbeiten wurden ohne Unterbrechungen fortgesetzt. Alte Männer und Knaben, ältere Frauen und Mädchen waren durcheinander gemischt und obgleich hier und da so etwas wie ein Ruf der Freude ertönte, wenn es hieß, daß noch ein Zeichen von Leben zu bemerken sei, so war doch in den meisten Fällen keine Hoffnung mehr vorhanden. Gerade als die Uhr 11 schlug, begab ich mich in den Hof des London-Hotel und es war ein wahres Beinhaus: da lagen reihenweise 60 Leichname; einige Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt, andere waren mit Blut befleckt, welches aus Mund und Nase geflossen war, während die Kleider in Fetzen vom Leibe herabhingen. Während einige Todte dalagen, als wenn sie schliefen, zeigten Andere Spuren des furchtbarsten Kampfes. Als ich da stand, brachte man ein junges Mädchen herein; es schien leichte Lebenszeichen zu geben und die Aerzte und Andere thaten ihr Möglichstes, ihm das Bewußtsein wieder zu geben, allein nach kurzer Zeit mußten sie erkennen, daß auch es todt war. Eine Menge Leute waren bereit, den Aerzten zu helfen, sobald wieder ein Opfer hereingebracht wurde, allein fast alle hatten keine Hilfe mehr nöthig, noch ehe sie aus den Trümmern des Theaters hervorgezogen wurden. Der Hof wurde so viel als möglich abgesperrt, allein einige Personen, welche Einlaß verlangten, wurden hereingelassen und in mehr als einem Fall kündigte eine schreckliche Scene der Trauer an, daß die Nachforschung nach einem Vermißten Erfolg gehabt hatte." — Die Details, so lesen wir an andrer Stelle, welche über den Theaterbrand in Exeter bekannt werden, sind geradezu haarsträubender Natur. Das Feuer brach, anfangs von dem Publikum unbemerkt, auf der Bühne aus, und, da der Vorhang alsogleich niederging, verflossen einige Minuten, ohne daß Jemand an Rettung dachte. Brandgeruch und unheimliche Lichter, die hinter der Courtine hervordrangen, ließen die schreckliche Gefahr errathen, und nun erhob sich ein Tumult, der aller Beschreibung spottet. Alles sprang von den Sitzen empor, Jedes drängte nach einem der verschiedenen Ausgänge, die Massen stauten sich, verzweifelnde Hülferufe erschollen durch das dicht gefüllte Haus. Von den Gallerieen, wo das Gedränge am Entsetzlichsten war, sprangen Einzelne herunter, denn die Flammen züngelten wie durch Zauber bald dort, bald da auf, und das leicht brennende Material war in wenigen Minuten allenthalben vom Feuer ergriffen. Rauchwolken quollen erstickend in das Parterre; wilde, furchtbare Kämpfe entspannen sich unter den vorwärts Stürzenden, die über die Köpfe ihrer Vorderleute hinaus wollten, denn innen lauerte der Tod, und jede Sekunde steigerte sich die Gefahr. Auf den Balkonen des hübschen Theaters, das noch fast neu ist, zeigten sich Gruppen Verzweifelter, die nach Rettung schrieen, und von diesen wurden auch thatsächlich noch viele mittelst Schubleitern in Sicherheit gebracht. Auf der Gallerie war die Lage der dort Eingeketten eine geradezu hoffnungslose; die einzige Stiege war ein wirrer Menschenknäuel, aus dem Stöhnen und Röcheln hervordrang. Schreckliche Verwundungen wurden konstatirt; eine große Anzahl derselben ist absolut tödtlich. Halbverbrannte Körper wurden zu Tage gefördert, und bis nun schon übertrifft die Zahl der Verunglückten, die festgestellt werden konnte, die schlimmsten Befürchtungen. Man spricht von zweihundertfünfzig, von denen etwa fünfzig schwer verwundet, die Uebrigen todt sind. Das Theater ist eine vollständige Ruine.

— (Von den verschiedenen Schlüsseln.) Prof. der Musik: Nun sagt mir mal, wie nennt man die Zeichen, die die Musiker an den Anfang der Notenzeilen setzen, um die Stimmlage anzuzeigen? — Erster Schüler: Schlüssel. — Professor: Gut. Wie viel Schlüssel kennst Du? — Zweiter Schüler: Den Violin- und den Baßschlüssel. — Prof.: Gut. Kennt Einer von Euch noch einen Schlüssel, der bei den Musikern gebräuchlich ist. — Dritter Schüler: Der Hausschlüssel.

— (Schlechte Praxis.) Jüngerer Arzt zum Bauern: Ich bin nicht für das viele Einnehmen; lebt diät und da kurirt die Natur von selber. Sprachs und — nahm von den Bauern selbst nichts mehr ein.

— (Unnöthige Reise.) Dienstmädchen (meldet): Ein armer Reisender bittet um eine kleine Gabe. — Rentier: Geb' nichts, warum reist er denn, wenn er kein Geld hat?

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 9. Septbr. (Unglück.) Bei den Renovirungsarbeiten in der hiesigen Nicolaikirche hatte gestern ein Anstreichergehülfe das Unglück, mit der Leiter umzufallen; derselbe erlitt einen Beinbruch und wurde zum städtischen Krankenhause gebracht.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Aug. 30. Emilie Helene, T. d. Eisenbahnarbeiters Adolf Kölsch, Hammerhütte, ev.
» 28. Adolf Ernst, S. d. Tagelöhners Georg Otto, Hammerh, ev.
» 28. Catharine Marie, T. d. Bergmanns Aug. Feige, Hammerh., ev.
Sept. 3. Emil, S. d. Eisendrehers Hermann Wagener hier, ev.
» 2. Johannes Martin Robert, S. d. Hüttenarbeiters Friedrich Brückmann hier, ev.
» 3. Ferdinand Eduard Paul, S. d. Schreinermeisters Friedrich Herling hier, ev.
» 7. Robert, S. d. Fabrikarbeiters Joh. Josef Stock, Siegh., kath.
» 6. Gustav Adolf Johannes, S. d. Kaufmanns Adolf Heifer, hier, ev.
» 5. Friedrich Jacob Martin, S. d. Fabrikarbeiters Ludwig Völkel, Hammerhütte, ev.

Verehelichte.

Sept. 3. Fabrikarbeiter Heinrich Hoffmann, Sieghütte, mit Luise Elisabeth Schoeler hier, ev.
» 3. Fabrikarbeiter Heinrich Stier hier, mit Marie Debus, Hammerhütte, ev.
» 8. Geometer Wilhelm Münz zu Salzwedel, mit Maria Margaretha Braun hier, kath.

Gestorbene.

Sept. 2. Martha, T. d. Schmieds Georg Hofmann hier, 2 M. 7 T., ev.

Aufgebotene.

Sept. 3. Lederfabrikant Carl Joh. Wilhelm Meinhard, mit Wittwe Friedrich Wilhelm von der Linde, Selma Charlotte Rudolphine geb. Schneider hier.
» 3. Kaufmann August Scholz zu Schlegel, mit Theresia Frank das., früher hier.
» 3. Fabrikarbeiter Friedrich Lehnhof, mit Wittwe Schreinermeister Wilh. Ulsamer, Catharine geb. Schneider hier.
» 3. Fuhrknecht August Jacobs, mit Anna Leicht hier.
» 5. Schneider Carl Reinstädtler zu Wissen, mit Theresia Steiger das, vorher hier.
» 6. Bergmann Wilhelm Becher zu Schönborn, mit Händlerin Maria Wingenbach hier.
» 6. Schreiner und Anstreicher Wilhelm Rudolf Lehnhard hier, mit Johannette Henriette Henrich zu Stein.
» 7. Gastwirth Heinrich Klein zu Betzdorf, mit Elise Alwine Emilie Henriette Schäfer hier.

—g Siegen, 9. Sept. (Personenstand pro August in der Stadt Siegen.) Es wurden lebend geboren 23 männliche, 23 weibliche; insgesammt 46 Kinder. Todtgeboren wurde 1 Kind männlichen Geschlechts. Es starben 14 männliche, 10 weibliche, insgesammt 24 Personen; darunter waren 7 Kinder bis zu 1 Jahr. Nach den Todesursachen starben: an Diphterie und Croup 2, an Typhus 1, an Brechdurchfall 1, an Lungenschwindsucht 6, an Lungenentzündung 3, an allen übrigen Krankheiten 11 Personen.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 8. Sept. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an:				Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko.		Loco Versandtstation:
	Silber	Blei	Kupf.	Zink			
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	ℳ	₰	
Bleierze:							
60 800	76,47	66,61	—	—	20	90	Dahlbruch.
80 000	35,44	59,60	—	—	15	40	Littfeld.
10 500	40,00	16,30	—	—	5	90	Littfeld.
51 200	57,25	63,31	—	—	18	50	Dahlbruch.
90 000	62,74	61,91	—	—	18	50	Littfeld.
10 010	26,39	48,64	—	—	10	30	Kirchen.
70 000	18,92	58,12	—	—	12	50	Westwig-Nuttlar.
5 000	129,11	73,49	—	—	27	10	Kirchen.
40 000	40,01	73,90	—	—	18	30	Eisern.
Sa. 417 510							

** **Siegen**, 9. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 7. Sept.: Kupfer, Chilibarren 40 L. 1 S. 3 D.; Blei, englisches 12 L. 5 S.; spanisches 12 L. 1 S. 3 D.; Zink, specielle Marken 15 L. 2 S. 6 D.; gewöhnl. 15 L.; Silberbarren 44¾ Pence.

** **Siegen**, 9. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 8. Sept.: Kupfer, Chilibarren 39 L. 18 S. 9 D; Blei, englisches 12 L. 5 S.; spanisches 12 L. 1 S. 3 D.; Zink, spezielle Marken 15 L. 2 S. 6 D.; gewöhnliche Marken 15 L.; Silberbarren 44⅞ Pence.

Siegener Turnverein.

Zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes

im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Samstag den 10. Septbr. cr., Abends von 7 Uhr ab,

KOMMERS.

Sonntag den 11. Septbr. cr., Abends von 7½ Uhr ab,

Schauturnen, Concert & Ball.

Am Samstag Abend wird kein Eintrittsgeld erhoben; auch am Sonntag Abend sind die eingeladenen Gäste und die Mitglieder vom Eintrittsgelde befreit.

Nichtmitglieder, welche eingeführt werden müssen, zahlen am Sonntag Abend 1 M. Eintrittsgeld. Damen frei.

Zum Commerse am Samstag Abend haben nur die eingeladenen Gäste, die Mitglieder **und deren Väter** Zutritt.

Siegen, 2 September 1887.

Der Vorstand.

Die Interessenten an der Wegunterführung

unter dem hiesigen Bahnhof werden hiermit zu einer **Besprechung** auf **Freitag den 9. cr., Abends 8 Uhr,** bei Herrn A. Kölsch ergebenst eingeladen.

Der Ausschuß.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme. Sorgfält. Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtscurse für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Ausverkauf.

Wegen Umzug am **15. October cr.** und vorheriger Inventur verkaufe ich von heute bis 12. October cr. **sämmtliche**

Kurz-, Woll- u. Weißwaaren,

in bester Güte, zu den bisherigen reellen Preisen mit 10% Rabatt bei Baarzahlung.

Siegen, 29. Juli 1887. Hochachtungsvoll

Maria Kommer geb. Klein.

Cölnerthor 104.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Löhnholdt's Füll- Regulir- und **Luftheizungs-Oefen,** (Buderus'sche Eisenwerke). **Amerikaner** und **Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen-** und **Siegener Kachel-** und **Wormser Oefen; Bügelöfen. Tafel-** und **Sprung-Heerde** in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, **runde, ovale, Halbmond-** und **Lyoner Kochmaschinen, gußeiserne, emaillirte** und **kupferne Wasch-** und **Viehkessel** mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen.

☞ Sämmtliche genannte Oefen und Heerde ꝛc. sind auf Lager und lasse ich solche in Siegen und den Vorstädten **franco** anliefern und setzen.

Eigenes Fabrikat!



Anzüge für Radfahrer

Eigenes Fabrikat!

Strümpfe, Hose u. Jacke

empfiehlt billigst

Friedr. Steuber,

Mechaniker.

Siegen, Löhrstr., gegenüber der kath. Kirche.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

☞ **Preislisten gratis und franko.** ☜

Rauchfleisch

zum Rohschneiden wieder vorräthig bei

Carl Weber, Löhrstraße.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör mit Garten zu vermiethen. Nähere Ausk. ertheilt die Exped. d. Bl.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei **J. Rübenkönig,**

Markt 374.

Ein **Laternenwärter** wird gesucht.

Städtische Gasanstalt.

Prämiiert: **Köln 1876.**

Lager

in:

Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiiert: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen,

Grosses Lager

aller Arten

Haararbeiten

nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: **Frankfurt a/M 1878.**

Lager

echt engl., deutsch. und **franz.**

Parfümerien

und

Toilette-

Gegenstände

aller Art.

Theater-Perücken

zum

Kauf u. Leihen.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,

Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Landwirthschaftlicher

Lokal-Verein

für das Amt Hilchenbach.

Am Donnerstag den 29. d. Mts. findet in der Gemeinde Allenbach die diesjährige **Thierschau,** verbunden mit einer **Ausstellung landwirthschaftlicher Producte** statt.

Die Vorführung des Vieh's muß bis 8 Uhr und die Anlieferung der auszustellenden Gewächse bis 10 Uhr Morgens erfolgt sein. Im Anschlusse an die **Prämiirungen** wird eine **Verloosung** landwirthschaftlicher Gegenstände vorgenommen.

Die Mitglieder des Vereins, welche an dem gemeinschaftlichen **Mittagessen** à Couvert 1,20 M. Theil zu nehmen wünschen, wollen dieses rechtzeitig dem Polizeidiener Flender mittheilen.

Von 2 Uhr Mittags an findet in dem zu diesem Zwecke errichteten Zelte **Concert** und **Tanz** statt.

Hilchenbach, den 6. September 1887.

Der Vorstand.

Geschäftsinhaber und Gewerbetreibende, welche beabsichtigen, zu der am **7. October cr.,** stattfindenden **Lotterie** des landwirthschaftlichen Vereins Netphen Waaren anzuliefern, werden ersucht, dieselben bis spätestens zum **1. October cr.** in dem Weber'schen Lokal zu Obernetphen abzuliefern.

Die nicht angekauften Gegenstände müssen bis zum **6. October cr.** zurückgenommen werden.

Netphen, den 7. September 1887.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Für Stotterer!

beabsichtige ich in Siegen einen Cursus zu eröffnen. Zu diesem Zweck bin ich am **Sonntag den 11. d. Mts.** im Hotel **„Zum Kölnischen Hof"** zu sprechen.

Methode neu, rationell und allseitig. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Im Interesse der an diesem Uebel Leidenden bitte ich die günstige Gelegenheit nicht zu übersehen. **C. Matzke** aus Burgsteinfurt.

Für Augenkranke

bin ich von jetzt ab jeden **Mittwoch von 3—5 Uhr** in Siegen im Kölnischen Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.

Dr. Euteneuer.

aus Betzdorf.

Von der Reise zurück.

Hofzahnarzt Dr. BRANDT,

Düsseldorf.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à **M. 8,25,**

Süßrahmbutter à **M. 9,75,**

versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,

Ger. westf. Schinken à ℔ **80 Pfg.**

A. A. Ursell, Attendorn.

Graue doppeltger. Bettfedern à ℔ **1,30 M.**

Doppeltgereinigte Gänsefedern „ „ **2,00** „

„ **Halbdaunen** „ „ **2,50** „

„ **Daunen** „ „ **3,50** „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Arsell, Attendorn.

Kräftige zweite Puddler

gegen hohen Lohn gesucht.

Walzwerk Wetzlar.

Ein ordentliches **Mädchen** vom Lande gesucht.

Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Bürgergesellschaft

in Siegen.

Außerordentliche

General-Versammlung

Montag den 19. d. M.,

Abends 8 Uhr.

☞ Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse

Siegen.

Sonntag, den 11. Sept. cr.,

Nachmittags 3¼ Uhr:

Auflage

in der „Herberge zur Heimath".

Der Kassirer

Phil. Schug.

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinnliste 4 Klasse 176. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen und bitte ich die Loose 1. Klasse 177. Lotterie baldigst bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kontor der Firma

Fr. Oechelhaeuser & Comp.

Wohnungs-Veränderung

Ich verlegte meine Wohnung aus dem Siebel'schen Hause, Pfuhlstraße, in das Hinterhaus des Herrn **Weiß, Rödig's Wende** am **Markt.** Bringe dies in empfehlende Erinnerung.

Frau Schneider, Hebamme.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60** ₰ das ℔

vorzüglich gute Sorte 1,25 ₰

prima Halbdaunen nur **1,60** ₰

prima Ganzdaunen nur **2,50** ₰

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) **zusammen für nur 11 Mark.**

Frische Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Eine **schöne Wohnung** zu vermiethen bei **Friedrich Schockel,** Rosterstr. 209/1.

Ein aufgeweckter Junge wird als **Laufbursche** gesucht von

J. Pohlig,

Coblenzerstraße Nr. 987.

Ein **kräftiger Laufbursche** gesucht.

Gebr. v. Raesfeld.

---

2 ineinandergehende **möblirte Zimmer** an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Löhrthor Nr. 281.

Bekanntmachung.

Vom **22. September** ab ist der Gang der nachbezeichneten Posten wie folgt:

1. Personenpost von **Littfeld** nach **Creuzthal:**
   aus Littfeld . . . 6,5 Vorm.,
   durch Crombach 6,15—6,25 „
   in Creuzthal . . 7,5 „
2. Personenpost von **Creuzthal** nach **Olpe** über **Crombach:**
   aus Creuzthal . . . . 8,20 Vorm.,
   durch Hammerhaus . . 8,35 „
   „ Crombach . . 9—9,5 „
   „ Stachelauerhütte . 10,15 „
   „ Lüttringhausen . 10,35 „
   in Olpe . . . . . 10,45 „
3. Botenpost von **Crombach** nach **Littfeld:**
   aus Crombach . . 10 Vorm.,
   in Littfeld . . . 10,20 „

Creuzthal, 8. September 1887.

Kaiserliches Postamt.

Roske.

Frau Wittwe Karl Schneider dahier, läßt folgende Immobilien der Steuergemeinde Siegen:

1. Flur D 488/422 vor'm Rödgerwald, Acker, 46 ar 10 qm,
2. Flur G 203/35 Leimbach bei der Schiefergrube, Wiese 38 ar 22 qm,

am Montag den 26. Septbr. cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

in ihrem Wirthschaftslokale, Pfuhlstraße, verkaufen.

Grisse, Verwalter.

Für Bäcker.

Gute triebkräftige Hefe pr. 1 ℔ 70 Pfg. liefere frei ins Haus.

Hefe schon längere Zeit in meiner Bäckerei selbst benutzt. Proben stehen zu Diensten.

Geisweid. **Peter Schäfer.**

Einmachgläser

in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **M. Lück.**

Mehrere neuerbaute **massive Wohnhäuser** in der Charlottenstraße, welche gleich zu beziehen sind, zu verkaufen durch

G. Schneider, Maurermeister.

Vormundschafts-Rechnungen

bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 11. September 1887.

14. nach Trinitatis.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Vorländer.
9 „ „ Pfr. Kühn.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Achenbach.

Zur Beachtung! Alle drei Gottesdienste finden nochmals in der Martini-Kirche statt.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11,35** M.

Betzdorf **4,14, 7,59** M., **1,45, 3,56** N., **6,17 8,19,** A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4,14, 7,59** M., **1,45, 3,56** N., **6,17** A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4,14, 7,59** M., **1,45** N., **3,19** A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag **5,35** Nm.

In Herborn **7,13** N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6,45, 7,15** (nur Sonntags), **9,50** M., **12,10** (von Niederschelden), **1,24, 3,26** N., **6,7, 7,48, 10,20** A.

Deutz **9,50** M., **1,24, 3,26** N., **6,7, 10,20** A.

Gießen **9,50** M., **3,26** N., **7,48** A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, 6 38 (nur Sonntags), **9,13** M., **12,50, 2,53, 5,33** N., **7,11, 9,40** A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,5 Vorm., **2,55** Nachm., **7,10, 9,35** A.

Von Daaden nach Betzdorf:

7,55 Vorm., **1,15, 5,50** Nachm., **8,40** Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5,46, 6,50, 10,0** M., **12,20, 1,25, 3,29** N., **5,0, 6,12, 7,53, 10,25** A.

Krombach **5,46, 10,0** M., **3,29** N., **6,12, 10,25** A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5,46, 10°** M., **3,29** N., **6,12, 10,25** A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., **1,25, 3,29** N., **7,53** A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., **9,27, 2,43** N., **5,38** A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6,50** (**4,48** von Altenhundem abg.), **7,54, 11,27** M., **1,15, 1,40, 3,54** N., **6,10, 6 57, 8,15, 11,40** A.

Hagen **11,27** M., **1,40** N., **3,15, 11,40** A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, 7,28, 11,4 M., **12,55, 1,21, 3,35, 5,50** N., **6,30, 7,55, 11,17** A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,12, 8,14 M., **12,32** Mittags, **6,12** N.

In **Marburg 7,16, 10,18** M., **3,20** N. **8,45** A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,27, 9,23 M., **1,24** N., **7,00** A.

In **Laasphe 7,59, 11,21** M., **4,10** N., **9,1** A.

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: S. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.